



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

PREDIGT AM ASCHERMITTWOCH

18. FEBRUAR 2026 | HOHER DOM ZU LIMBURG – KAISERDOM ST. BARTHOLOMÄUS FRANKFURT

TEXTE: JOEL 2,12-18 – 2 KOR 5,20-6,2 – MT 6,1-6.16-18

Die Zeit der Masken ist vorbei. Jetzt heißt es wieder: sich unverstellt zeigen. Wie viele Predigten zu Aschermittwoch mögen im Lauf der Zeit so oder ähnlich begonnen haben? Und da war ja was dran. Die Maskerade zu den Fastnachtstagen, Narrenkleid und Rollentausch hatten ihren Sinn. Hinter Kostümen und Masken kann man sich gut verstecken, kann sich Dinge herausnehmen, die man sich sonst nicht traut. Ausgelassen und ungezügelt feiern, zugespitzt die Mächtigen provozieren, einmal ungeschminkt die Wahrheit sagen und die Grenzen austarieren, wie weit ein Witz trägt und wieviel das Publikum verträgt. Das Ganze lebt von der gemeinsamen Verabredung einer begrenzten Zeit, so dass jeder weiß: An Aschermittwoch ist alles vorbei. Dann heißt es: Masken runter und wieder Haltung annehmen, Form und Anstand wahren, sich den Regeln eines zuträglichen Miteinanders stellen und sich am Riemen reißen – vielleicht sogar noch mehr: Sich besinnen, umkehren und sich ändern, wo es Not tut, so wie es Christinnen und Christen in der Fastenzeit Jahr für Jahr versuchen.

Heute dagegen denke ich öfters: Wehe, wenn sie die Masken fallen lassen. Und sie tun es unverblümt. Mich erschreckt das zutiefst, was wir in den vergangenen Jahren erleben und irgendwie hilflos hinnehmen müssen. Dass es die Autokraten und Diktatoren dieser Welt immer schon wenig gestört hat, was die Weltgemeinschaft an Regeln und Grenzen miteinander verabredet hat, daran sind wir fast gewöhnt, auch wenn die Brutalität eines Mullah-Regimes und anderer mich nach wie vor bestürzt. Dass sich aber auch die Führer angesehener Demokratien unverfroren Grenzüberschreitungen erlauben, ohne aufgehalten und daran gehindert zu werden, das empört und beunruhigt mich, weil es bald auch uns drohen könnte. Sie halten internationale Vereinbarungen und demokratische Entscheidungsprozesse hinderlich für ihre egomanen Ziele und wirtschaftlichen Expansionsbestrebungen. Und sie sagen es offen: Freiheit in ihrem Verständnis und Demokratie passen nicht zusammen. Dieses Verhalten der Führungsspitzen ist zugleich Folge und Ursache einer um sich greifenden Verrohung der Kommunikation und des Kontrollverlustes im persönlichen Verhalten. Wieviel Bosheit, Gemeinheit, Ignoranz und Brutalität herrschen im Netz, greifen andere an, um sie gezielt zu diffamieren oder gar öffentlich zu vernichten. Gehetzt und geschossen wird oft nicht mehr aus der Deckung der Anonymität heraus, wie es lange schon üblich war, man agiert kenntlich mit offenem Visier. Ein inneres Korsett moralischer Werte, das mich gegebenenfalls zügelt und mäßigt (Gewissen genannt), scheint nicht mehr zu greifen; die schützende Maske einer form- und stilbildenden inneren Haltung wird über Bord geworfen. Wie wünschte ich mir, ich müsste manche Gesichter nicht unmaskiert sehen!

Übrigens muss man der Künstlichen Intelligenz mühsam eine Maske auflegen, damit sie „lernt“, Fragen und Probleme nach Menschenart zu behandeln. Von sich aus ist sie ja eine amoralische Technologie, die lediglich aufgrund der vorhandenen Daten im Netz berechnet, welches Wort mit der höchsten Wahrscheinlichkeit auf das vorherige folgt. Von sich aus ist sie weder maßvoll, noch empathisch oder wertgebunden. Erziehung ist nötig durch ein aufwändiges Verfahren und ein Heer von Testern, die die Ergebnisse bewerten. Nur so lernt die KI, was Menschen hören, lesen und sehen möchten. Aber diese Maske ist dünn. Und bekennende Gegner von Regulierungen probieren bereits, diese Kontrollmaske zu reduzieren und das „wahre Gesicht“ ohne Sicherheitsfilter zum Vorschein zu bringen. Auch hier werden sehr bewusst die Maßstäbe verschoben, wie wir es von der politischen Bühne bereits kennen. Werte, Grenzen, die Orientierung an Wahrhaftigkeit und menschlichem

Urteilsvermögen werden dem eigenen Nutzen unterworfen – und Nutzerinnen und Nutzer werden manipuliert. Es gruselt mich bei der Vorstellung, in das unverstellte, demaskierte Gesicht unserer technologischen Assistenten blicken zu müssen (vgl. Kira Kramer, Illusion einer moralischen KI, in: F.A.Z. Nr. 10, 13. Januar 2026, 9).

Womöglich ist es also keine so gute Idee, alle Masken fallen zu lassen. Menschen werden ja nicht dadurch authentisch, authentischer, wenn sie sich schutzlos präsentieren und entblößen, im Gegenteil (vgl. Gen 3,7). Kleidung signalisiert Haltung, Form zeugt von Würde, unser Äußeres und unser Umgangsstil sagen viel über uns. Andere reagieren unmittelbar darauf. Auch dazu hat Jesus in seinen Weisungen zum Geben, Beten und Fasten im Evangelium heute einiges zu sagen. Und mir wird verständlich, warum das Neue Testament an mehreren Stellen ein bestimmtes Bild bemüht und es variiert: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, um den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen“, mahnt der Epheserbrief (6,11) gegen Ende. Ich deute es als guten Rat, uns angesichts der unbestreitbaren Einflusszone des Bösen in dieser Welt und im eigenen Inneren ein geistliches Sicherungssystem aufzubauen, indem wir uns an Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, am Glauben und am Wort Gottes orientieren und davon prägen lassen. Denn, so begründet es Paulus an anderer Stelle: Durch die Taufe ist uns ja ein ganz eigener Identitätsmarker gegeben, der sich ausprägen will. „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angezogen“ (Gal 3,27). Darum sollen soziale und kulturelle Unterschiede uns nicht daran hindern, uns eng mit all denen verbunden zu fühlen, die zu Christus gehören. Man stelle sich vor, das könnte uns gelingen; wie sehr würden wir anziehend wirken auf unsere Umgebung! Denn das Licht des Erlösers aller Menschen will doch in dieser Welt aufscheinen, die immerzu verdunkelt wird durch neue Akte der Bosheit, der Unmenschlichkeit und Gottlosigkeit. Wie aber das ständige Ringen am Ende ausgehen wird, darüber besteht für den Apostel Paulus kein Zweifel: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts! Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag“ (Röm 13,12f.). „Bekleidet euch also“, so führt es der Kolosserbrief (3,12-15) weiter aus, „mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! [...] Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen.“

Kleider machen Leute. Fastenzeit und neue Frühjahrsfashion gehören nicht umsonst zusammen; uns äußerlich und innerlich fein machen, darum geht es in den kommenden Wochen. Damit wir strahlen und innerlich ausstrahlen, wenn Ostern kommt, der Tag der Auferstehung.